

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 134.

Dienstag, den 12. November 1907.

43. Jahrgang

Rundschau.

— Se. Maj. der König hat dem Hotelbesitzer Hermann Marquardt anlässlich dessen 70. Geburtstags seine Glückwünsche aussprechen lassen.

Stuttgart, 7. Nov. Für die bei Champigny gefallenen Württemberger soll dort ein Denkmal errichtet werden. Der württembergische Kriegerbund wird die Erstellung in die Hand nehmen.

Stuttgart, 7. Nov. Der Nettogewinn der Deutschen Verlagsanstalt beziffert sich für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 417,268 Mk. Davon sollen 240,000 Mk. zur Verteilung einer Dividende von 8% (i. V. 7%) verwendet werden und 70 000 Mk. werden der Reserve zugewiesen.

Calw. Handelslehrer Bügel, bisher Lehrer an der hies. Höheren Handelsschule, erwarb sich um die Summe von 34,400 Mk. 5,7 Morgen Wiese, oberhalb dem Gasthaus z. Schwane gelegen, um ein Handelsschulgebäude darauf zu erstellen.

Däkingen 10. Nov. Am letzten Donnerstag starb, wie schon kurz erwähnt, zu Salzburg Graf August von Dillen, der letzte männliche Vertreter des seit 1810 hier ansässigen Grafengeschlechts. Der Verewigte, am 1. Mai 1837 geboren, war in österrische Dienste getreten und hat den italienischen Feldzug in der Front mitgemacht. Seit 2 Jahren war seine Gesundheit erschüttert. Heute vormittag wurde die Leiche vom Bahnhof Schaffhausen ins gräfliche Schloß überführt und von da heute mittag zum herrschaftlichen Friedhof im Schloßpark zur Beisetzung gebracht, bei welcher der Ortsgeistliche, Pfarrer Geisinger, die Trauerrede hielt. Der hiesige Viederkranz trug Grabgesänge vor und der Kriegerverein gab die Ehrensäulen. Der Bruder des Verewigten, Graf Friedrich von Dillen, ist vor 3 1/2 Jahren und dessen Sohn schon länger verstorben. Graf Augusts Ehe blieb kinderlos. Graf Friedrichs einzige Tochter ist an den Grafen von Bülow in Bern, den Bruder des Reichskanzlers, verheiratet.

— An Luthers Geburtstag (10. November) ist in Karlsruhe die für die bedeutende Altstadt in romanischem Stile erbaute Lutherkirche eingeweiht worden. Die Fassade ist aus besonders schön gehauenen Bogensteinen errichtet und neben dem Hauptportal mit einem 3 m hohen Steinbild des Reformators geschmückt. Der Innenraum ist mit 1200 Sitzplätzen ausgestattet, der Turm 51 m hoch.

— Tief schneidet der Konkurs des Konsumvereins Karlsruhe, der unter sozialdemokratischer Leitung stand, in den Haushalt vieler Arbeiterfamilien ein. Die Mitglieder müssen zunächst die vielfach nur teilweise eingezahlten Anteile bis zur vollen Höhe von 50 Mark erlegen und haben außerdem, da sie bis zur Höhe dieses Anteils haften, nochmals den gleichen Betrag an den Konkursverwalter abzuliefern. Viele haben jetzt die Aufforderung zur Zahlung von 80 und noch mehr Mark erhalten. Zahlen sie nicht, so steht ihnen Klage und der Gerichtsvollzieher in Aussicht. Das Defizit des bankrotten Vereins beträgt über 141 000 Mark. Die leichtsinnige, gewissenlose Wirtschaft, die in diesem Unternehmen geherrscht hat, muß nun

von zumeist unbemittelten Familien gebüßt werden. Auch wer den Zusammenbruch vorausgesehen und sich noch durch Austritt zu sichern glaubte, sieht sich getäuscht, da laut Statut die Gastpflicht sich auch noch über die dem Austritt folgenden 6 Monate erstreckt. Unter den Betroffenen befinden sich auch Pforzheimer Familien.

Baden-Baden, 11. Nov. Bei der heute vormittag gehaltenen Wahl eines Oberbürgermeisters (an Stelle des am 21. Dezember d. J. zurücktretenden Oberbürgermeisters Dr. Günner) wurde der bisherige Bürgermeister Reinhard Fieser mit 103 Stimmen, von 116 Wahlberechtigten gewählt.

Berlin, 9. Nov. Die Kronprinzessin Cecilie ist heute früh 9 Uhr 30 M. von einem Prinzen entbunden worden.

— Dem Kaiser ist es aufgefallen, daß gelegentlich seiner Anwesenheit in den Provinzen und anlässlich des Krönungs- und Ordensfestes Auszeichnungen für Verdienste um das Kriegervereinswesen fast ausschließlich nur den Leitern dieser Vereinigungen zuteil werden, während in den Kriegervereinen, wie der Kaiser mehrfach bei Spalierbildungen, zuletzt in Tecklenburg, bemerkt hat, auch viele alte, mit Kriegsdcorationen geschmückte Mitglieder vorhanden seien. Der Kaiser hat nun den Wunsch ausgesprochen, daß künftig auch solche Vereinsmitglieder, die durch ihre ganze Persönlichkeit und militärische Vergangenheit zur Hebung des Ansehens der Kriegervereine beitragen bei den Vorschlägen zur Auszeichnung berücksichtigt werden. Der Kaiser ließ erklären, daß er gerne bereit sei, die erforderliche Anzahl von allgemeinen Ehrenzeichen und Kreuzen zur Verfügung zu stellen. Der Kaiser sprach ferner den Wunsch aus, daß dieser Gesichtspunkt schon bei den Vorschlägen zum nächstjährigen Krönungs- und Ordensfest berücksichtigt werde.

— Bisher bildete auf den deutschen Bahnen eine Fahrgeschwindigkeit von 90 Kilometer in der Stunde die Grenze, die auf die Sicherheit und auf die Bahnanlage gezogen war. Die Schnellfahrversuche, die in den letzten Jahren auf verschiedenen Strecken und auch auf der Militärversuchsbahn Mariensfeld-Bossen vorgenommen wurden, haben den Beweis erbracht, daß alle unsere Betriebsmittel so beschaffen sind, daß jene Grenze unbedenklich überschritten und eine erhöhte Fahrgeschwindigkeit zugelassen werden kann. In der neuen Betriebsordnung für die neuen Eisenbahnen ist infolgedessen auch eine erhöhte Schnelligkeit vorgesehen und zwar sollen künftig auf den deutschen Hauptstrecken in der Stunde 100 Kilometer anstatt, wie bis jetzt 90 Kilometer gefahren werden. Auch noch höhere Geschwindigkeiten sind nach der neuen Betriebsordnung zulässig, jedoch erst mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde.

— Ein schon seit vielen Jahren geplantes großes Werk soll endlich zur Ausführung kommen. Die Regierung Hollands hat den Generalstaaten, der gesetzgebenden Körperschaft, einen Plan wegen der teilweisen Trockenlegung des Zuidersees vorgelegt. Die Arbeiten sollen sieben Jahre dauern und dem Meere 16500

Hektar fruchtbareren Landes entreißen. Der Zuider Meerbusen, der sich nordöstlich von Amsterdam erstreckt und mit der Nordsee zusammenhängt, war bis 1287 Binnensee. Sein Gesamtflächeninhalt beträgt 3140 Quadratkilometer.

Wien, 5. Nov. Die große Sensation des Tages ist die Mitteilung des Finanzministers Dr. v. Korytowski, der heute sein Exposé hielt, daß die Gebarung des Jahres 1906 mit einem Ueberschusse von nicht weniger als 146 Millionen Kronen geschlossen habe. Das ist eine Rekordziffer, die auch nur annähernd bisher noch nicht erreicht worden ist, da selbst die größten Ueberschüsse der letzten Jahrzehnte sich kaum um die Hälfte dieser Summe bewegen. Da zeigen sich die Ergebnisse der wirtschaftlichen Konjunktur in einem großartigen Konjunkturüberschusse. Dieses Plus von 146 Millionen Kronen oder von beiläufig sechs Millionen Pfund Sterling ist selbst in England selten vorgekommen. Oesterreich dürfte mit diesem Ueberschusse in den vordersten Reihen der europäischen Staaten sich befinden. Der starke Eindruck dieser Zahlen wird gewiß auch im Auslande einen großen Widerhall finden und nicht allein das Vertrauen in den österreichischen Kredit befestigen, sondern auch das Ansehen unseres Staates in der ganzen Welt erhöhen. Politisch, staatsfinanziell und wirtschaftlich ist dieser Ueberschusse ein wichtiges Ereignis.

Zürich, 4. Nov. Am letzten Sonntag gab es auf dem Züricher See bei der Abendfahrt Rapperswyl-Rüschnacht-Zürich ein für die zahlreichen Reisenden aufregendes Vorkommnis. Auf dem sehr vollen Dampfboot befand sich eine größere Zahl deutscher Studenten, die ihre Kommerzklieder sangen; eben wurde das Lied: „Nur am Rhein, da will ich leben, nur am Rhein begraben sein“ angestimmt, als plötzlich einer der vom „Suser“ ziemlich begeisterten Studenten mit einem Plumps im See lag und sofort in den Wellen des Sees verschwand. Der Schreiber dieses Berichtes stand unmittelbar daneben und rief sofort: „Stoppen, halt“, aber das Schiff war doch schon 60 m von der Unfallstelle entfernt, bis es gelang, es zum Stehen zu bringen und umzukehren; von dem Studenten war nichts mehr zu sehen. Auf das Geschrei der Fahrgäste und der Mannschaft kamen von Bendikon, wo das Schiff kurz vorher gelandet hatte, Leute mit Stangen und Boternen, Röhre führen hinaus und es gelang trotz der Dunkelheit, den jungen Mann zu finden und ihn ans Land zu bringen. Wiederbelebungsversuche hatten nach einiger Zeit Erfolg. Das Schiff erhielt 20 Minuten Verspätung.

London, 8. Nov. Das große Ereignis bei der Geburtstagsfeier des Königs in Sandringham ist die Ueberreichung des Cullinan-Diamanten. Es ist dies der größte Diamant der Welt, den die Transvaalregierung bekanntlich den Eigentümern der Premier Mine abkaufte um ihn als Zeichen der Ergebenheit dem Könige zu schenken.

Washington, 7. Nov. Nach einem Bericht der Kommission für den zwischenstaatlichen

Verkehr hat die Zahl der bei Eisenbahnzusammenstößen und Entgleisungen getöteten und verletzten Personen eine beunruhigende Höhe erreicht. In dem am 30. Juni zu Ende gegangenen Jahr fanden 5000 Personen den Tod, 76 295 wurden verletzt.

— Hr. Emil Lefevre in Berlin hat kürzlich sein 25jähriges Geschäftsjubiläum gefeiert. Er ist der Chef des weltbekanntesten gleichnamigen Teppich-Spezial-Geschäfts, welches letzteres er aus kleinsten Anfängen heraus zu seiner jetzigen Bedeutung emporbrachte. In diesem Zeitraum hat Hr. Lefevre viele Hunderttausende für Zeitungsinsertate ausgegeben und gerade dies war es, was ihm nicht nur in Berlin und im Reiche, sondern auch im Auslande zu einer großen geschäftlichen Popularität verhalf und ihm tausende von Reisespesen ersparte. So hat sich wie bei vielen anderen großen Geschäftsleuten auch hier wieder die Zeitungs-Annonce als wertvolle Mitarbeiterin erwiesen. Sollten hieraus nicht auch andere, selbst kleine Geschäftsinhaber ihre Schlüsse ziehen?

Berlin, 8. Nov. Die Reichsbank hat heute ihren Diskont auf 7½% und den Lombard-Zinsfuß auf 8½% festgesetzt. Damit sind Ziffern erreicht, die in der Geschichte der Reichsbank noch nicht dagewesen sind. — Die „Frkf. Ztg.“ schreibt dazu unter dem Stichwort: „Das Ende der Hochkonjunktur. Sturmzeichen ziehen am Horizont des Wirtschaftslebens auf. Gestern hat die Bank von England ihren Zinsfuß auf 7% erhöht, auf einen Satz also, der seit dem Krach von 1873 nicht mehr zu verzeichnen war; heute ist ihr die Reichsbank mit einer Diskonterhöhung von 8½ auf 7½% gefolgt. Der offizielle Zinsfuß in Deutschland ist damit auf eine Höhe hinaufgeschraubt, wie er sie in dem mehr als 30jährigen Bestehen der Bank noch niemals erreicht hat. Diese Zeichen sind deutlich, sie verkünden klar, daß in dem regelmäßigen Schaukelspiel des Wirtschaftslebens — vor Tal zu Berg, von Berg zu Tal — wieder einmal die zweite Phase da ist, die absteigende. Die verfügbaren Kapitalien der Volkswirtschaft sind aufgebraucht durch die Unternehmungslust der letzten Jahre, durch all die neuen industriellen Anlagen, Bauten etc., die errichtet, durch all die alten Betriebe, die vergrößert und verbessert wurden. Auch der Kredit ist erschöpft. So muß wieder eine Zeit der Ruhe, der Sammlung kommen, bis die jetzt geleerten Reservoirs sich wieder durch neue Ersparnisse gefüllt haben, um dann von neuem das wirtschaftliche Leben anregen und befruchten zu können. Und das ist es, was die Diskonterhöhungen ankündigen, was sie erzwingen; denn ein offizieller Wechselzinsfuß von 7½, ein Lombardzinsfuß von 8½% ist natürlich geradezu prohibitiv für alle auf die Unterstützung durch Kredit angewiesene gewerbliche Tätigkeit; weil das Geld zu teuer ist, unterläßt man erst geplante Unternehmungen, schränkt man bereits begonnene ein — die ganze Maschinerie verlangsamt ihren Gang, gleich wie wenn Sand statt Öl zwischen die Räder geschüttet wäre.“

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 12. Nov. In der am letzten Samstag stattgehabten Sitzung des Gemeinderats wurde mit 7 von 9 abgegebenen Stimmen Herr Chr. Munk, Bauamtswerkmeister in Stuttgart als Stadtbaumeister für die hies. Gemeinde gewählt. Herr Stadtbaumeister Wehnenmeyer, welcher dieses Amt seit 1892 inne hat wird aus Gesundheitsrücksichten anfang nächsten Jahres von seinem Amt zurücktreten.

Calwbad, 10. Nov. Im Gasthaus zum „Hirsch“ wurde heute eine Bezirks-Jung-Geflügel-Ausstellung vom hies. Geflügelzüchterverein veranstaltet, verbunden mit einer Verlosung (Glückshafen), die sehr stark von hier und auswärts besucht war. Die H. H. Fabrikant Daiber-Pforzheim und Hauptlehrer Rödel-Büchenbrunn bildeten das Preisgericht und kamen zu folgendem Resultat: a) Tauben: I. Preise erhielten Jul. Seyfried, Bäcker und Wirt hier für Rotdachen u. Wilh. Knöller, Uhrmacher in Höfen für 1 Paar Brieftauben. II. Preise: Friedrich Peter Bäckermeister hier,

Brieftauben; Karl Rometsch von Wildbad, rote Kröpfer; Wilhelm Treiber-Wildbad, Brieftauben; Christian Rapp-Conweiler, blaue Kröpfer. III. Preise: Fr. Wurster, Eisenbahnarbeiter Starblaffen; Christian Kiefer, Fuhrmann hier, Rotdachen. b) Hühner. Sehr schöne Stämme hatten die H. H. Fabrikanten Gauthier hier ausgestellt und erzielten einen I. Preis für Kuckuckssperber und zwei II. für rebhuhnfarbene Italiener und schwarze Minorca. Weitere II. Preise erhielten: Wilh. Bader-Neuenbürg, Bahnwart Bod, Christian Jäger, Fabrikarbeiter, Bäckermeister Peter, Christian Wurster, sämtlich von hier. Mit einem III. Preise wurden bedacht: Schultzeiß Hörnle, Phil. Mezler, Fabrikarbeiter, Fritz Wurster, Eisenbahnarbeiter hier und Christian Rapp von Conweiler. c) Enten. Nur 3 Stämme indischer Laufenten waren ausgestellt. Fabrikant Gauthier hier, erhielt den II. und Phil. Mezler, Fabrikarbeiter zwei III. Preise. Die Firma Gabler-Zuffenhausen hatte eine Anzahl zweckmäßiger Futterbehälter ausgestellt. Die „Süddeutsche Tierbörse“ (Weber) Heilbronn hatte dem Verein eine große Medaille mit Widmung zur Feier des Tages zustellen lassen. (Enzt.)

— Am vergangenen Mittwoch versammelten sich die Ortsvorsteher von Engelsbrand, Schwarzenberg, Schönberg und Oberreichenbach im „Obern Bad“ in Liebenzell um über den Anschluß an die Wasserversorgungsgruppe Kälb ermhöhe zu beraten. Anwesend waren auch die Landtagsabgeordneten des Nagold- und Enztales. Im Falle der Unzulänglichkeit soll eine beim Lautenhof, 400—600 m unterhalb der Kälbermühle entspringende Quelle, beigezogen werden, die eine Mächtigkeit von 8 Sekundenliter hat.

Schönberg, 7. Nov. Heute nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall in der Süddeutschen Heilanstalt. Ein junger Bureauangestellter war mit der Abfertigung von leeren Gasolinbehältern zum Versand beschäftigt. In jugendlichem Unverstand hielt er an die Öffnung des einen Behälters, der offenbar noch Gasreste enthielt, ein brennendes Streichholz, worauf derselbe in Brand gesetzt wurde. Sogleich eilte das Dienstpersonal herbei, um den Brand zu löschen. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion und die Umstehenden wurden in eine mächtige Feuerflamme eingehüllt. 9 Personen trugen an Händen und im Gesicht schwere Brandwunden davon und liegen zum Teil schwerverletzt darnieder. Der Knall war weithin hörbar und verletzte die hiesigen Bewohner in großen Schrecken. Glücklicherweise erfolgte die Explosion im Freien, sonst wäre unberechenbares Unglück entstanden. — Der gegenwärtig herrschende Wassermangel hat sich jetzt geradezu in Wassernot gesteigert. Das noch reichlich fließende Quellwasser kann vom Pumpwerk nicht mehr auf die Höhe getrieben werden wegen Mangel an Betriebswasser. Die Leitung ist bis auf wenige Stunden des Tages geschlossen. Die Gemeinde sieht sich daher genötigt, neben der mit einer Turbine betriebenen Pumpmaschine noch einen Motor aufzustellen.

Unterhaltendes.

„Frau Lore“.

Erzählung von J. Jost.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Sprung aus Ihrer früheren Stellung zum Eigentümer vor Langendorf war verblüffend. Wenn allerdings alle denselben Einblick in die näheren Verhältnisse gewonnen hätten wie ich, so würde man sich weit weniger gewundert haben.“

Auch an Walters Stirn schwoilen die Adern, seine Worte waren so scharf und laut gesprochen, daß sie wie ein Messer in das Ohr des Zuhörers drangen — die beiden Männer nahen sich wie zwei Todfeinde. Man fühlte es, im nächsten Augenblick mußte etwas Ernstes geschehen. —

Da zog ein Geräusch ihre Aufmerksamkeit ab, die Tür zu Lore's Zimmer öffnete sich — sie hatte voller Sorge die lauten Worte

vernommen — und die junge Frau trat mit irgend einer gleichgültigen Frage an ihren Mann heran, dem Besucher eine leichte Verbeugung machend.

Walter runzelte die Stirn über diese Störung und wollte seine Frau kurz abfertigen, als sein Blick zufällig auf Schäfer fiel, der freidebleich, die Augen weit aufgerissen, mit entsetztem Ausdruck auf die liebliche Frau blickte, als sei sie ein Gespenst. Seine Brust holte keuchend Atem, während sich die Hände ballten vor innerer Erregung. Er stotterte etwas Unzusammenhängendes von: „Wohl Ihre werthe Frau — will nicht stören — ein andermal die Ehre —“ — und schob sich rücklings zur Tür hinaus, als könne er bis zum letzten Augenblick seine Augen nicht abwenden von dem Furchtbaren, was nur er erblickte.

Die beiden Gatten sahen sich verblüfft an, dann sagte Lore neugierig:

„Was hatte der Mann?“

Walter blickte Lore eine Weile nachdenklich an, dann sagte er mit schwerer Betonung:

„Woher kannte Dich dieser Schäfer?“

„Schäfer? Das war Schäfer?“

„Ja, Kind, nun entsinne Dich einmal, ob Dir dieser Mann schon einmal begegnet ist.“

„Mir, Walter? Nein, den sah ich heute zum erstenmal.“

„Bist Du ganz sicher?“

„Ganz sicher, liebster Mann.“

„Und doch verbindet er mit Deinem Anblick irgend etwas Furchtbares, für ihn Bedrohliches. Dieser Schäfer muß doch noch etwas Schlimmeres auf dem Gewissen haben, als die Veruntreuungen, die er sich hier in Hoffelde hat zu schulden kommen lassen. Die bedrückten ihn gar nicht weiter, sonst wäre er doch nicht hierher kommen.“

„Aber was hat denn der Mann mit mir zu schaffen?“ Lore wurde ordentlich ärgerlich. „Ich will nichts mit ihm zu tun haben. Er ist auch kein Umgang für Dich, denn nur Deine lauten Worte haben mich hierher gebracht, ich hatte Angst um Dich.“

„Angst? Ach, Kind, welche unnötige Sorge.“

„So — meinst Du, daß dieser Schäfer nicht ein gefährlicher Mann ist für den, welchen er haßt? Und ich habe wohl den Blick gesehen, mit dem er Dich ansah, ehe er mich bemerkte.“

„Besser ehrlich Feind, als falsch Freund,“ meinte der Assessor.

„Dieser aber ist ein heimtückischer, feiger Feind, Walter, und sein Benehmen vorhin läßt auf allerhand Schlimmes schließen. Der Mann ist eine Gefahr für uns.“

„Kindchen, Du siehst Gespenster,“ beruhigte sie Walter jetzt, als er ihre Aufregung bemerkte. „Er wird sich schon hüten, sich an mich heran zu wagen; er weiß seit heute, daß ich um seine Veruntreuungen weiß.“

„Um so schlimmer für Dich. Der offenen Feindschaft läßt sich begegnen, derjenigen aber, die im Finstern schleicht, nicht.“

Laute Pinderstimmen schallten von draußen ins Zimmer und lockten Lore hinaus, hatte sie doch das Töchterchen heute noch gar nicht gesehen. Sinnend blickte Walter ihr nach und sagte dann laut vor sich hin:

„Warum erschrad der Kerl so sichtlich, als er Lore erblickte? Ich muß doch mal nachfragen, ob Schäfer auch im Schloß war.“

Der Assessor nahm seinen Hut und verließ das Haus. Er erfuhr von Erdman, den er auf dem Hofe traf, daß Schäfer sofort zum Krug gegangen war, wo sein Wagen wartete, und auf und davon sei.

„Er hatte es gewaltig eilig, Herr Leutnant, und sah ganz anders aus, als wie er kam. Der Empfang bei Ihnen muß ihm wohl nicht behagt haben.“ Der Inspektor sah Schulz pfeifig von der Seite an. „Einen Stuhl hatten Sie ihm wohl nicht angeboten?“

Walter mußte lachen, als er in das ver-schmitzte Gesicht Erdmanns blickte, der kräftig mit einstimme. Sie hatten sich verstanden.

Nach einer Stunde erschien der Assessor bei Tisch, er scherzte mit den Kindern und war so guter Laune, daß Lore ihn verwundert ansah. Sie fühlte sich so beklommen, denn die Stunde rückte immer näher, die sie für ihren Besuch beim Vater bestimmt hatte. Sie hatte Walter

gebeten, sie ganz allein gehen zu lassen. Sie fühlte es, bei der Begegnung war jeder Zeuge überflüssig, ja, er hatte sie unfrei gemacht.

Als sie gegen 4 Uhr aus dem Hause trat, um ihren schweren Gang anzutreten, schlug eine drückende Schwüle ihr entgegen. Wie ein Alp legte es sich auf ihre Brust, in der das Herz ohnehin so unruhig klopfte. Noch ein wehmütiger Gruß ihrer ernsten, traurigen Augen — Walter blickte ihr aus dem Fenster seines Zimmers nach — und sie schritt die Allee entlang dem Walde zu.

Sie hatte soviel zu denken, daß ihr der Weg ungewöhnlich kurz deuchte, und war sehr verwundert, als sie sich in der Nähe der Waldschenke sah, deren rotes Dach freundlich durch die Bäume schimmerte.

Da stand auch Frau Siegfried auf der Schwelle; sie hielt die Augen gen Himmel gerichtet, als ob sie dort etwas wahrnehme, doch jetzt bemerkte sie die junge Frau und schritt ihr so rasch entgegen, als es die Fülle ihrer Gestalt zuließ.

„Ach, solch ein lieber, guter Herr, Frau Lore!“ rief sie von weitem.

Lore legte lächelnd den Finger auf den Mund und sah besorgt ringsum.

„Hier ist kein Lauscher,“ fuhr Frau Siegfried fort und schüttelte Lore's Hand, „Gäste sind keine da. Sie brauchen keine Bange zu haben. Vuch vor ihm nicht —“ Frau Siegfried sah jetzt erst, daß Lore sehr bleich aussah und ein Zittern durch ihren Körper lief. „Wie ein Kind ist er. Heute morgen ist er unter der Linde gewesen, wir haben ihm den bequemen Stuhl hingetragen, und da hat er eine Stunde lang gefressen. Der Hund kennt ihn auch schon. Hektor, sagte ich, hier setz dich her. Und mehrhaftig das kluge Tier setzt sich neben den Herrn, und er sprach mit ihm allerlei, wobei ihn dann der Hektor so klug ansah, wie nur so ein Hundevieh gucken kann. Der Siegfried sagt immer, der Hektor hat Menschenverstand. So haben sich die beiden ganz gut unterhalten, und ich konnte meiner Arbeit nachgehen. Nachher hat er gegessen, recht mit Appetit, und dann hat er geschlafen bis nach 3 Uhr. Er sitzt oben in seinem Zimmer am Fenster, wir dachten, es wäre Ihnen lieber, daß Sie ihn drinnen sähen, und haben ihn nicht heruntergebracht. Es ist auch so schwül und da oben braut sich was zusammen; gut daß Sie noch trocken herkommen. Es wäre nicht zu verwundern, wenn ein Wetter läme nach der Hitze.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Einen Kampf mit Löwen hatte ein Fuhrunternehmer in Wiesloch zu bestehen. Die Menagerie Wieser wurde ge-

stern von hier mit ihren Löwenwagen nach Schwellingen gefahren. Aus dem dritten Wagen, den Fuhrmann Karl Dangel jun. führte, brachen in der Nähe des Staatsbahnhofs auf bisher noch unaufgeklärte Weise drei große Löwen aus und überfielen die Pferde. Herr Dangel warf sich den Löwen entgegen und bearbeitete die wilden Tiere mit der Peitsche und den Füßen, während er um Hilfe rief. Es dauerte einige Zeit, bis die Angestellten der Menagerie erschienen und die 3 Löwen wieder einfingen. Ein Pferd hatte mehrere Wunden erhalten, auch Herr Dangel ist nach der „Wich. Zig.“ an der linken Hand durch einen Krallenhieb verwundet. Die auf dem Feld arbeitenden Leute, welche dem Kampf zusahen, wurden von Furcht ergriffen und entflohen.

(Ueber die Behaglichkeit im Hotel) macht die Zeitschrift „Küche und Keller“ folgende beachtenswerte Bemerkung: Das Ideal eines Hotels scheint darin zu liegen, daß Speisen und Getränke gut und im Preise angemessen sind, daß in allen Räumen Luft und Licht und der Preislage entsprechender Komfort herrscht. Das Bett muß peinlich sauber, die Bedienung aufmerksam und bescheiden sein. Die Hauptforderung aber ist: das Hotel muß so bewirtschaftet werden, daß sich der Gast wie zu Hause fühlt. Wir fragten kürzlich einen Geschäftsmann, der einen großen Teil des Jahres auf Reisen zubringt, nach diesem und jenem Hotel in der Stadt. „Im Hotel Z.“, meinte er, ist es ungemütlich. Man mag hinkommen, wann man will, fast immer befindet sich der Inhaber auf der Jagd. Aber bei T. wohnt jedec gern. Der Wirt ist liebenswürdig und die Bedienung musterhaft. Wenn an dem Noche, den man abends hinaushängt, ein Knopf fehlt wird er ohne weiteres angehängt. Kommt ein Gast das zweitemal zu T., so kann er sicher sein, daß allen seinen Gewohnheiten Rechnung getragen wird. Der Wirt hat sich vieles angemerkt und der Kellner weiß sogar, daß du das Bier im Winter angewärmt trinkst. Kurzum bei T. fühlt man sich wie zu Hause.“ Dieses „sich wie zu Hause fühlen“ bildet vielfach das Geheimnis des Erfolges im Hotelgewerbe. Das tausendköpfige Heer des Geschäfts- und Vergnügungstouristen tauscht seine Erfahrungen untereinander aus. Nichts ist schneller zerstört, als der Ruf eines ungemütlichen Hauses.

— Um frische Blumen, in Wasser gesteckt, lange schön zu halten, setzt man demselben etwas Kampher zu.

Soldatenliederbuch.

Gibt es wohl ein Volk der Erde, das einen solchen Schatz herrlicher Lieder besitzt wie das deutsche? Alles ist ihm zum Lied geworden, alles weiß es im Gesang auszudrücken: Freud und Leid, Scheiden und Wiedersehen, Wanderlust und Heimatglück, Vaterlands-

liebe und Gottesliebe. Tief aus der Seele des Volks ist das echte, reine Volkslied hervorgequollen, und tief dringt es wieder zu Herzen und lebt in unvergänglicher Jugendfrische und unberührter Schönheit fort von Geschlecht zu Geschlecht. Und doch ist dieses ideale Gut unseres Volkes in unseren Tagen mehr als je in Gefahr von fremden, frechen Eindringlingen verdrängt zu werden. Wer hat sich nicht schon geärgert über die unglaublich geschmacklosen Gassenhauer, die in den Tingeltangeln der großen Städte dem gedankenlosen Hausen in die Ohren gesungen und von ihm weiter verbreitet wurden. Mochte ihr Inhalt noch so geschmacklos, ihre Sprache noch so ärmlich, der Ton darin noch so gemein sein, sie wurden gesungen oder vielmehr geleiert u. geschrien und weiter getragen von Ort zu Ort. Aber achte einmal darauf, lieber Leser, welcher ungeheurer Unterschied zwischen zwei Gesellschaften, von denen die eine das schöne Volkslied singt: „Am Brunnen vor dem Tore,“ und die andere die hässliche Zote: „O Susanna!“ Auf der einen Seite klingt der warme Herzton des Volkes mit; das Lied von Liebe und Treue weckt die edlen Regungen der Menschenseele und hebt sie empor über das kleinliche Alltagsgetriebe; die Zote aber weckt die schlechten Triebe, die niederen Instinkte und zieht hinab in den Sumpf der Gemeinheit. Angesichts dieser Tatsachen wird jeder Volksfreund die Bestrebungen, das treuherzige Volkslied unserem Volk und besonders unserem Heer zu erhalten, mit Freuden begrüßen. Gerade die **Kaserne** mit ihrer Ansammlung vieler junger Leute, hat einen großen Einfluß darauf, was in unserem Volk gesungen wird. Deshalb hat der **Christliche Soldatenbund** in Württemberg es unternommen, ein Liederbüchlein mit dem Titel **„Hundert Lieder für deutsche Soldaten“** herzustellen. Das Büchlein ist mit Noten versehen für ein und zweistimmigen Gesang. Es will der Mannschaft eine Auswahl von Liedern an die Hand geben, in der sie auf dem Marsch und auf der Stube, im Krieg und im Frieden, in frohen und in traurigen Stunden den rechten Ton treffen kann. Das schmutze Büchlein, das einzeln 30 Pfg. kostet, durchs Bundesbureau, Furtbachstr. 6, in Stuttgart zu beziehen, könnte aber auch unseren **Rekruten** gute Dienste leisten. Denn das Singen der angehenden Vaterlandsverteidiger zeichnet sich nicht immer durch besonderen Wohlklang und Anstand aus. Weinen sie doch vielfach, sich für die bevorstehenden Strapazen durch besonders ausgelassenes Treiben schadlos halten zu müssen. Wenn da wackere Männer in Stadt und Land die Sache in die Hand nehmen, durch ruhige Belehrung und Darbietungen verschiedener Art dem Rekrutenunfug steuern und auch für guten, anständigen Gesang würden sorgen helfen, so wäre das auch ein Dienst fürs Vaterland, und zwar kein geringer.

Eine

Wohnung

samt Zubehör hat auf 1. Januar zu vermieten.

Bäcker Schwarzmaier.

Zu vermieten

ist der 2te Stock nebst Zubehör bis 1. Januar oder 1. März.

Geschwister Freund.

Rheumatis-

und Sicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit unsonst mit was meiner lieben Mutter von jahrelangen qualvollstem Sichtleiden geholfen hat.

Marie Grünauer

München, Pilgerheimerstr. 2/II

Selbst wenn er nicht so billig wäre,

würde jede erfahrene Hausfrau doch den echten „Kathreiner“ jedem anderen Malzkaffee vorziehen, denn niemand wird auf das beste, bekömmlichste Frühstücksgetränk und auf einen wirklichen Genuß ohne gesundheitliche Schädigung verzichten wollen. Nun ist aber der „Kathreiner“ so billig, daß ein ganzes Liter Kaffee nur etwa 3 Pfg. kostet! Er empfiehlt sich also für jeden Haushalt als tägliches Getränk.

Achten Sie jedoch beim Einkauf stets darauf, daß Sie nicht eine minderwertige Nachahmung oder irgend einen anderen Malzkaffee erhalten. Der echte „Kathreiner“ ist leicht kenntlich: Er wird nur in geschlossenem Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee Fabriken verkauft.

Schützenverein Wildbad.

Mittwoch Abend 8 Uhr

Generalversammlung

im Gasthaus zur „alten Linde“
Tagesordnung:

1. Kassenbericht
2. Neuwahl des Vorstandes
3. Beratung über Zeit und Ort des Familien-Abends
4. Feststellung des Schießplanes
5. Beratung über bauliche Verbesserungen am Schießstande Verschiedenes.

Aktive und Passive Mitglieder sind freundl. eingeladen.

Das Schützenmeisteramt.



Jagdwesten Knabenwesten Sweaters

in großer Auswahl neu eingetroffen

Ferner
Normalhemden, Unterjacken,
Hosen

in allen Größen und Preislagen für

Kinder und Erwachsene in unerreichtem Sortiment.

Baumwollflanell-Mannshemden,
Baumwollflanell-Frauenhemden,
Baumwollflanell-Frauenhosen,
Baumwollflanell-Kinderhemden
und Hosen

aus eigenen Stoffen angefertigt, sehr preiswert.

Unterröcke, Anstandsrocke, Bettjacken,
Schürzen etc. Nachthemden

Ph. Bosch, Wildbad.

STOLLWERCK



Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Gasthaus z. kühlen Brunnen

Donnerstag, den 14. Nov.

Mekel-



Suppe

wozu höfl. einladet

Ernst Eisele.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 117

empfehl. sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigaloshen Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter. — Preise billig st. — Sofortige Anfertigung nach Maß. — Reparaturen rasch und billigst.

Im Erscheinen befindet sich:

MEYERS

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148.000 Artikel

GROSSES KONVERSATIONS-

30 Halblederbände zu je 10 Mark.

Probekarte liefert jede Buchhandlung.

LEXIKON

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Eigene Fabrikation

Betten

Federtissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mt.

Deckbetten 12, 15, 18, 22, 26 "

Bettfedern und Dauen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3, 3.50, 4.50 Mt. per Pfund.

Bettbarchent und Federleinen in allen Breiten
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,
Bettstellen in Holz und Eisen.

Rebattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,

Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Georgii's

Graziella

Vorzügl. 3^{te} Cigarette.

Dr. Lindenmeyer's

Salus-Bonbons

Sibirisch-
Malz-
Brusttee-
Bonbons

empfehl.
Hofconditor Lindenberger.

in Garantieschein,
vorzügliches In-
strument

Pianino

zu verkaufen.
Pforzheim, östl.
Karl-Friedstr. 49.

Kaffee!

Versuchen Sie bitte meine alle vierzehn Tage eintreffenden, frisch gerösteten Kaffeesorten zu Mt. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 u. 2 Mt., und Sie werden finden, daß Sie gut u. billig eingekauft haben.

D. Fr. Treiber

Inh. Robert Treiber

Frauen kauft nur Elektra-Korzen, das ist die einzige, die den Weltmarkt beherrscht. Beim Guß leicht beschädigte billiger per Dtz. 50, 75, 85, u. 1.10 hier bei; Ant. Heinen Drog.

